

Julians Beerdigung

Nachdenkliches im Anschluss an eine Begräbnisfeier

Es ist schon ein halbes Jahr her, lässt mich aber noch immer nicht in Ruhe. Wenige Wochen vor seinem vierten Geburtstag war Julian am letzten Wintertag beim Spielen tödlich verunglückt.

Nach ein paar frühlingshaft warmen Tagen war der Tag der Beerdigung stürmisch und kalt, immer wieder fielen ein paar Regentropfen vom Himmel.

Eine vorbereitete Atmosphäre

Vor dem Eingang der evangelischen gotischen Dorfkirche war auf einem Pult das Kondolenzbuch ausgestellt. Davor hatte sich eine lange Menschenlange gebildet. Sichtlich betroffen schrieben viele Trauergäste Worte der Anteilnahme mit den bereitgelegten bunten Stiften hinein.

Beim Eintreten in die Kirche wurde ich am Portal von einer Dame begrüßt, erhielt ein Liedblatt und wurde eingeladen, mir aus einem Korb eine Kerze auszuwählen, sie zu entzünden und in dem rechts neben dem Altar aufgebauten Sandkasten abzustellen. Zur Begründung erklärte mir die Dame: „Julian ist jetzt in das Licht eingegangen.“ Neben dem Sandkasten war ein großes Bild von Julian aufgestellt, wie er fröhlich auf die Kamera zuläuft.

Ich war sehr frühzeitig da und hatte so noch Zeit und Gelegenheit zum Gebet und dazu, die Kirche und die hereinkommenden Menschen zu betrachten. Auf dem Altar lag, wie es in einer evangelischen Kirche üblich ist, die geöffnete Bibel, darüber hing vom Triumphbogen herab ein großes Kreuz. Hinter dem Altar war ein aus Papier und Farbe gestalteter Regenbogen angebracht. Seitlich links vom Altar stand auf einem mit einem weißen Tuch bedeckten Wagen der kleine Sarg mit den sterblichen Überresten von Julian. Der Sarg war schlicht und nicht – wie bei Kinderbegräbnissen sonst üblich – weiß, sondern dunkelblau. Darauf hatten offensichtlich Kinder mit Fingerfarben bunt gemalt. Vermutlich waren es die Kinder aus Julians Kindergarten, die damit auf ihre Weise von ihrem Kameraden ein Stück weit Abschied genommen hatten.

Diese Kinder füllten, zusammen mit ihren Eltern, zunehmend die Kirche. Daneben waren viele Freunde von Julians Eltern gekommen, um ihre Anteilnahme und ihre Solidarität in dieser schweren Lebenssituation zu bekunden. „Wir bitten, auf Trauerkleidung zu verzichten“, hatte es auf den Mitteilungskarten geheißen. Entsprechend bunt war auch die versammelte Schar: Kinder, Erwachsene, ältere Menschen.

Die Kinder schauten sich um, fragten nach den Attributen der auf den Wand- und Deckengemälden dargestellten Heiligen, winkten ihren Gefährten aus dem Kindergarten zu, sahen sich interessiert um. Die Erwachsenen waren sichtlich betroffen, das Schreckliche kaum verstehend, den Tränen nahe, suchend nach Antworten auf die Fragen der Kinder und auf ihre eigenen Fragen. Über all dem lag trotzdem eine Ruhe, wie sie Dietrich Bonhoeffer mit den Worten „Von guten Mächten wunderbar geborgen ...“ ausgedrückt hat. Man spürte, dass sich die Menschen Zeit genommen hatten und nicht gleich wieder zum nächsten Termin weiterhetzen mussten. So lag über der so unkonventionellen und außergewöhnlichen Beerdigungsgesellschaft eine gediegene Atmosphäre gelöster Ernsthaftigkeit.

Eine persönliche Feier

Nachdem sich alle versammelt hatten – das war lange nach der in der Einladung angegebenen Zeit – und in den Bänken saßen – die Kinder oft auf dem Schoß ihrer Eltern, denn die Kirche war übervoll –, begann die Beerdigungsfeier mit dem Lieblingsmusical von Julian, das von einer CD eingespielt wurde. Kinder und Erwachsene waren ganz still, als die Erzählung von Gepetto begann. „Heute ist dein Tag, Gepetto“, drangen die Worte der Sängerin an die Ohren der Versammelten.

Der Pfarrer, im schwarzen Talar und mit regenbogenfarbener Stola, trat erst nach dem Musikstück vor die Menschen. Mit wenigen Worten beschrieb er die Situation der Zusammengekommenen, erschüttert, fassungslos. Ein Gebet folgte. Dann das Osterevangelium. Danach wurde wieder von der CD ein Lied eingespielt, das die Kinder offensichtlich kannten, denn sie begannen mitzusingen: „Immer wieder kommt ein neuer Frühling ...“ Der Pfarrer fuhr mit einer Predigt fort, die allerdings zum Schrifttext keinen ausgeprägten Bezug hatte. Nach weiteren Gebeten verließ die Versammlung unter den wiederum von der CD kommenden Klängen des amerikanischen Kinderliedes „Twinkle, twinkle little star ...“ die Kirche und begab sich durch den Ort zum Friedhof. Der Sarg wurde mit dem Auto vorausgefahren.

Am Eingang des Friedhofes bekamen Kinder und Erwachsene je einen Luftballon. Nachdem alle da waren, wurde der Sarg abgesenkt, der Pfarrer sprach tröstende Worte und forderte danach auf, die Luftballons steigen zu lassen. Eine herrliche Wolke bunter Luftballons stieg in den grauen und wolkenverhangenen Himmel und wurde vom recht kräftigen Wind weit fortgetrieben. Einige Kinder hatten Bilder gemalt, die, an den Luftballons befestigt, auf die Reise geschickt wurden. Es folgte noch das Vaterunser und die Entlassung.

Anschließend waren am Grab erschütternde Szenen zu sehen. Es flossen viele Tränen, die echte Trauer ausdrückten, das, was man mit Worten nicht mehr sagen kann. Viele Kinder warfen Julian einen letzten Gruß, ein Bild oder ein Spielzeug ins Grab. Sehr nachdenklich, ruhig und getröstet verließen Kinder und Erwachsene den Friedhof und hatten Abschied genommen von einem nicht ganz vierjährigen Kind.

Fragen

Die Mitfeier dieses Begräbnisses hat in mir Fragen hinterlassen, die unsere und meine eigene Beerdigungspraxis betreffen. Julians Begräbnis war sehr persönlich und sehr liebevoll gestaltet. Der Pfarrer und die Mitarbeiter der Kirchengemeinde hatten ihre Zeit, Erfahrung, Ideen und Phantasie investiert und so eine Feier zu Wege gebracht, die von den wohl zumeist nicht kirchenverbundenen Mitfeiernden als schön und stimmig empfunden wurde. Sie haben es geschafft, die Menschen zu trösten und Nähe zu vermitteln.

Wenn ich dies vergleiche mit unserer katholischen Beerdigungspraxis: Ich erlebe, dass sich Angehörige tagelang um einen Geistlichen bemühen, bis sie endlich einen erreichen, der Zeit hat und willens ist, die Beerdigung zu übernehmen. Oder die manchmal sehr unpersönliche Gestaltung, die kaum Bezug nimmt auf die Person des Verstorbenen.

Andererseits bleiben mir auch Fragen zum erlebten Kinderbegräbnis: Die Schriftlesung wurde in der Predigt nicht weiter aufgegriffen. Viele Zeichen im Kirchenraum und auf dem Friedhof (Licht, Regenbogen, Ballone ...) standen unvermittelt da und hätten zumal für die Kinder, vermutlich auch für die Erwachsenen, eine gute Gelegenheit zu mystagogischer Einbindung in den liturgischen Vollzug geboten. Es war sicherlich eine schöne Feier, aber die Verkündigung der christlichen Frohbotschaft angesichts des Todes war nur schwach ausgeprägt.

Klaus Peter Dannecker